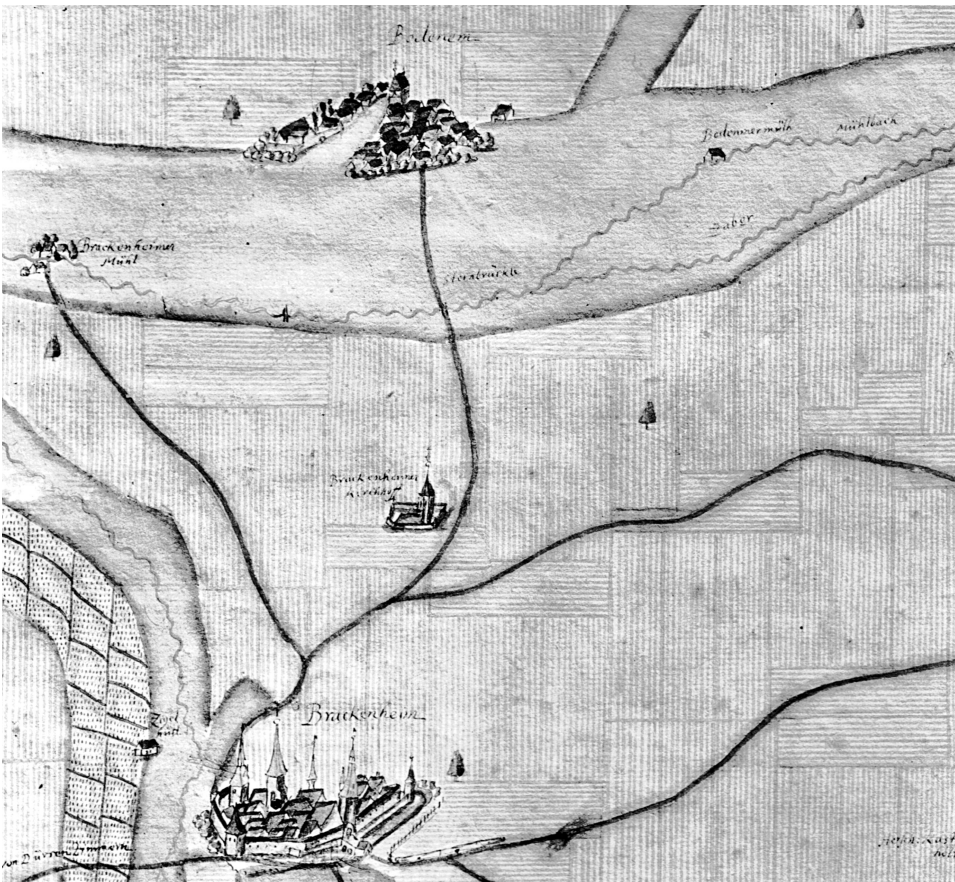


WALTER STENGEL †
Die Flurnamen von Botenheim
OTFRIED KIES
Ein Schweizer Mannrecht von 1705
HORST SEIZINGER
Stammtischnotizen

DIE FLURNAMEN VON BOTENHEIM

VON WALTER STENGEL †

In den Jahren 1529 bis 1533 ließ die damalige österreichisch-württembergische Regierung eine Erneuerung der Lagerbücher des Amts Brackenheim¹ in zwei gleichlautenden Exemplaren durchführen, um einen Überblick über ihre Rechte und Pflichten zu gewinnen. Auf den Blättern 418 bis 490 sind darin wertvolle Angaben zu den Rechten der Herrschaft an Frevel und Unrecht, Hauptrecht und Fall (bei Leibeigenen), Kelterwein, Steingrube, Zoll, Umgeld, Steuer, Mühlen-, Heller- und Urbarzinsen, Zehntfrüchten und Weinzehnten in Botenheim aufgeführt. Überdies sind alle Steuer- und Zinspflichtigen namentlich genannt, sowie die Grundstücke nach den Flurstücken, in denen sie lagen, bezeichnet.



Kieser Fortstkarte

Seit dem frühen Mittelalter war die dörfliche Ackerflur zum Zwecke des Fruchtwechsels in drei Zelgen² aufgeteilt. Diese Zelgen wurde nacheinander mit Sommer- und Winterfrucht bestellt, danach lagen sie brach; doch wurde früh damit begonnen, die Brache mit Erbsen, Wicken und Linsen, später auch anderen Pflanzen einzusäen, um den Boden zu schonen. Da es natürlichen Dünger nur in geringem Umfang, künstlichen aber überhaupt nicht gab, war dies die wirkungsvollste Weise, die Fruchtbarkeit des Bodens über lange Zeit zu erhalten. Die drei Zelgen hatten in Botenheim, wie überall sonst auch, eigene Bezeichnungen. Diese waren 1529: Zel gen Binickaim, gen Kleebronn und gen Ranspach.

Die Flurnamen von 1529

Die Renovation von 1529 bietet eine umfassende, wenn auch wohl nicht vollständige Sammlung der damals üblichen Flurnamen³. An Ackerland, das allein dem Zelgzwang unterlag, wird folgendes genannt:

In Zelg gegen Bönningheim:

am, uff dem Augrain⁴, uff dem Owrain (Nebenform von „Augrain“) - Augrain (1832), Augenrain (2004); Rain an der Talaue, am Rand des Überschwemmungsgebiets;

am, uff dem Binigkhaimer Weg - Bönningheimer Weg (1832); Straße nach Bönningheim;

gen.⁵ der brait Morgen † - breiter Acker von ungefähr einem Morgen Fläche, denkbar wäre auch die Bedeutung „Breite, Braike - Herrenacker“;

by dem Dorf † = beim Dorf, in Dorfnähe gelegen;

bei der Egerten † - Ödland;

am Eselsmorgen = Acker zum Unterhalt eines Esels? (Mühlesel?) -

Eselswiesen (1832); zwischen der äußeren Michaelsbergstraße und dem Schleifweg; es könnte sich auch um eine Umdeutung von „Esenwiesen = Futterwiesen“ handeln.

gen. der Geer † - mhd.⁶ „ger = keilförmiges Stück Land“;

uff dem Gollerstein - s. bei Zelg gegen Cleebornn, heute Gelsten;

uff dem Hohenrain †;

uff der Höhin † = auf der Höhe;

am Holtzweg, stand zwen Nußbom daruff - im Holtz-Weeg 1761, Holzweg (1832); zum Heranführen des Holzes;

gen. der lang Morgen = langgestreckter Acker von ungefähr einem Morgen Fläche - Langwiesen? (1832);

an der, uff der Lug † = mhd. „luoge, luoke = Höhle, Versteck“;

am Maimtzhaimer Pfad - Meimsheimer Weg (1832);

an der, ob der Ölwisen; vermutlich wurde daraus der Kirche Öl (zum ewigen Licht) gereicht (ähnlich das Ölackerin auf Cleebornner und Ölacken - 1761 „in den Œl-Æcker“ - auf Meimsheimer Gemarkung) - Oelwiesen (1832); zwischen Augrain und Herrenwiesenbach;

ob der Pfarrwisen † = zur Pfarrwidum gehörige Wiese;

am Rain † = vielleicht der „Augrain“, oder einfach Bezeichnung der Geländeform;

bym Schlaiffweg - Schleifweg (1832); nur zu bestimmten Zwecken und Zeiten geöffneter Weg;
 under dem Senow, an, in der Senwa = mhd. „senne, senewe, senwe = Sehne; gerade Linie, die einen Bogen abschneidet“ - Sennen (1832); kein Zusammenhang mit „Senne - Alpenweide, Sennhütte“;
 am, uff dem Sewmarckt = vielleicht Weide für Schweine im Brachfeld oder Stelle des Schweinemarkts - Saumarkt (1832), zwischen Schleifweg, Tal und Vogelloch; gen. der Stainacker = steiniger Acker, vermutlich römische Ansiedlung - Steinäcker (1832);
 gen. der Talacker - im Thal (1832); im Tal (oder einer Senke) gelegener Acker; gen. der Tubenacker † = mhd. „tube = Taube“, Acker, wo häufig Tauben beobachtet wurden;
 bym Unholdenbom = mhd. „unholde = Teufel“ - Unholdenbaum (1832), links der Straße nach Bönningheim (teilweise auf Meimsheimer Gemarkung); beim, im Vischersgraben - Fischersgraben (1832), entweder wurde dort gefischt oder Name eines Anwohners (teilweise auf Meimsheimer Gemarkung); im, ob dem Vohenloch/Vochenloch = mhd. „vohe = Fähe, Füchsin“, „loch = Gehölz“, Gehölz, in dem Füchse hausten - (missverstanden) Vogelloch (1832) ; an der Wisen † - vielleicht bloß Appellativ, kein Name.

In Zelg gegen Cleebronn:

Allmandweg zu Sanct Michelsberg = Allmand-, d. h. öffentlicher Weg zum Michaelsberg - am Allmandweg (1832);
 am Bloußenacker † = Personennamen Bloß;
 am Cleebronner Pfad, bym Kleebronner Weg - Kleebronner Weg (1832); Straße nach Cleebronn;
 uff der Clingen = auf der Klinge - Hetzenklinge?
 am Dorf † - nach der Lage;
 am Dornacher Rein, am Dornnen, uff dem Dornner = dorniger Hang, abgegangener Ort Dornach?; (in Hausen und Dürrenzimmern gibt es einen Dorner[-Zehnten]) - Dörner (1832);
 by des Fligels Krütz † = Gedenkkreuz für jemand namens Fligel-Flügel;
 am Furt, ob dem Furtlin, am, ob dem Furtweg - Fürtle; Furt über den Herrenwiesenbach als Zufahrt zu den Weinbergen im Klappach, der Hetzenklinge, in den Ackerweingärten, auf der Heide und im Ochsenberg - heute Fürtseen. Die Fürtseen müssen vom höher gelegenen Wannenweg aus den Eindruck einer Seenlandschaft vermittelt haben, zumindest nach reichlichen Niederschlägen. 1530 wird vom Tälchen gesagt: „darin der Sew stat“, und in der Oberamtsbeschreibung 1873 heißt es: „In den Gelsten lag früher ein See, der nun theils in Wiesengrund, theils in Erlenwald verwandelt ist“⁷. Bei dem „See“ handelt es sich um ein Gebiet, in dem fünf bis sechs Quellen bis 1960 das Quellwasser in offenen Gräben in den Herrenwiesenbach einleiteten. Bei den „Gumpen“ im Gelsten handelt es sich um solche Quellen.
 Am Gellenstein (auch C)⁸, ob dem Gollerstain; 1761, 1832 „hoher Markstein“; auffällige Landmarke; trigonometrischer Punkt - Gellsten (1832). Die heutige Form ist „Gelsten“;

im Hergental = mhd. „hurwin, hörgen-schmutzig, feucht“; feuchte Senke - Hörgenthal (1832); „Hörgenthäle“ 1832 (C);
 an der Hessenklingen = Familienname Hess oder „Hetze-Elster“ - in der Hezenklinge (1832);
 uff der Löwern = mhd. „lewer-Hügel, hügelartiger Aufwurf als Grenzzeichen“ - Liern (1832);
 im Ochsenberg = Grund der Benennung könnte sowohl Besitz der Herren von Ochsenberg sein als auch die Notwendigkeit, beim Befahren Ochsen vorzuspannen. „Ochsenwäldle“ und „Ochsenklinge“ (C) wurden danach gebildet;
 am Pfad - (1761 „im Pfad“) unter dem Altenberg;
 underm Rain - ungewiss ob Appellativ oder Name;
 by der Rorwisen = Rohrwiese; Sumpfwiese in Bachnähe - Rohräcker (1832) (C);
 am, ob dem Schlaiffpfad - wie Schleifweg;
 an der Steltzen = mhd. „stelze-der schmal auslaufende Teil eines Grundstücks von der Stelle an, wo dieses von der regelmässigen Gestalt eines Vierecks abweicht“ - Stelzen; westlich vom „Fürtle“;
 underm Vichweg †, 1761 Schaaf-Trieb = unter dem Viehweg, Viehtrieb;
 an, ob der Wannen = mhd. „wanne-langrundes Metallgefäß zum Backen; Geländeform, die einer umgekehrten Wanne ähnelt“; unter dem Reservoir - Wannen;
 ob dem Wannenweg - s. Wanne; früher Hauptweg, von der Cleebronner Straße abgehend;
 am Wingartweg = Weingartenweg, Weg zu den Weingärten;

In Zelg gegen Ranspach

am, ob dem Aischbach (C) = Espach, mhd. „ezzischban, espan-freier Platz in einer Flur, der zur Viehweide genutzt wird“, missdeutet als Bach-Bezeichnung; Wiesengelände an der Zaber - Aischbach (1832); an,
 ob der Allmand, beim Allmandweg gen Kleebronn hinuff - am Allmandweg (1832);
 an der Creitzhalden † = Halde mit einem Kreuz (Gedenkstein, Heiligenbild);
 hinderm Dorf - nach der Lage;
 im Hergental - s. Zelg gegen Cleebronn;
 am Kleebronner Weg - am Allmandweg (1832);
 auff der Lewern/Löwern - s. Zelg gegen Cleebronn;
 by der Milin gen. der Milacker † - Acker, zur 1951 abgebrannten Hengstmühle (1832) gehörig;
 am Rain - hier kein eigentlicher Flurname, sondern einfach Geländebezeichnung;
 gegen Rainspach = zum im 16. Jahrhundert abgegangenen Ort (Nieder-) Ranspach hin gelegen;
 uff Rainspacher Höhin (C)† = auf der Ranspacher Höhe;
 am, ob dem, underm Rainspacher Weg (C);
 gen. der Seichtpühell † = mhd. „sihte-seicht, nicht tief“, „bühel-Hügel“; sanfter Hügel;
 gen. der Spitzacker = nach der spitz zulaufenden Form zwischen Zaber und Straße nach Frauenzimmern - Spizäcker (1832) (C);

am Wasen = 1761 „Schinders-Waasen“, Wiesengelände, häufig zum Vergraben der gefallenen Tiere benutzt;
uff dem Wintter (C); Personennamen oder kurz für Winterhalde (Nordhang) - auf dem Winter (1832).

Nicht zeltlich gebundene Flurnamen

Außerhalb der Zelgen gab es Wiesen und Weinberge, die bei den dem Flurzwang unterliegenden Grundstücken lagen und daher manchmal den gleichen Namen trugen:

gen. uff dem Acker (Wg)⁹;

(uff dem Acker) beim Allmandwasen;

(uff dem Acker) beim alten Weg;

(uff dem Acker) bei Binigkhaimer Strassen (W);

an Bottenheimer Trenckin (W) = mhd. „trenke-Tränke“ - später „Wette“;

am Brackenheimer Weg = Bezeichnung für die Grundstücke rechts und links der Straße nach Brackenheim zwischen Botenheim und Zaber - Brackenheimer Weg (umfasst auch die alten „Mühläcker“ bei der St. Johannis-Mühle);

gen. der, im Brüwel (W) = mhd. „brüel-Brühl, Aue, auch in trockenen Jahren feuchte Wiese“, deutet auf Herrschaftsbesitz - identisch mit Herrenwiesen (?);

gen. der, am Burgbom (C) = mhd. „burc-Eunuch, Diener“, unfruchtbarer Baum - Burgbaum (1832);

ob dem Dornach - s. Dorner;

gen. der Dürrmorgen (W) = dürre Wiese von ungefähr einem Morgen Fläche;

am, underm Galgenforst (W); am Galgenforst bei der Gassen = mhd. „forst-Wald, Forst; Herrschaftswald“ beim Galgen - Galgenforst (1832) (teilweise auf Brackenheimer Gemarkung);

an der Grieben, an der Griebenwisen (W) = mhd. „gruobe, grüebe-Grube, Steinbruch, Höhlung“.

am Gul † = mhd. „Eber, männliches Tier; Gaul“? - hier vielleicht Personennamen (1525 Herdstättenliste „Hanns Hebengul“);

bei der Hayden (Wg) - Heiden (1832), auf der Heide (1832), meint die Botenheimer Heide;

gegen der Hengstmil zu † - in Richtung Hengstmühle;

an der Hetzenklingen (A, Wg) - Hezenklinge (1832);

im Hittperg † (Wg); „am Hippberg“ und „under der Hittstatt“ (C) † - Berg mit einer Hütte?

gen. das Katzenbencklin, Kazenbänkle (1832); am Mühlweg, nördlich von Liern - hier tritt der Kalkfelsen in „Katzenköpfen“ zu Tage; daher auch „Kalkbänkle“; im Kregen (W) - s. Gräben- und Griebenwiesen;

ob dem Liechtenperg (C), = „lichter, d. h. hell leuchtender Berg(hang)“ (C);

an der Löwern, bei der langen Löwern † - s. Zelg gegen Cleeborn;

Sanct Michels Acker † - Lehenacker der St. Michaelskirche;

Milweg † - Mühlweg;

Milwisen † - Mühlwiese(n);

ob der Mittelnhelden † - mittlere Halde;

gen. das Nadelbainlin, Nadelbendlin (C) bei Odenhaimer Hoffäckern (C) - mhd.

„nadelbeinlîn-beinernes Nadelbüchslin“; heute „Nodelbehmle“-kleiner Nadelbaum (?) - Deutung ungewiss;
 by der Rainspach (W); am Rainspacher Steg (W), 1761 in Rahnspace - nach dem alten Ort (Unter-)Ransbach;
 in der Reichartsklingen † - Klinge, enge Schlucht eines Reichard (1416 Wolf Reichert von Botenheim);
 am, im Schlycher = Familienname(?) - heute Schleicherweg;
 am Setzer (A, W) = vom Namen Setzer („Steuerschätzer“) oder Setzel (Kurzform für Siegfried ?) oder Kurzform für mhd. „setzephant-ingesetztes Pfand“ (Pfandacker) - identisch mit Sezel(bronnen) (1832) und Setzel(rain)?
 darin der Sew stat (W) = mhd. „sew“ - See; größere Wasserlache im Herrenwiesenbachtal;
 gen. Spitzwiß (W) = Spitzwiese, nach der Form;
 an der Trenckin (W), bei der Trenckh (G) - s. Bottenheimer Trenckin; Viehtränke, Wette in Ortsnähe;
 an der Zabern (Mühle).



Flurkartenausschnitt 1835

Flurnamen 1761 und 1832/35

Gegenüber dem Lagerbuch von 1530 nennt die Karte des Corps de Guides¹⁰ 1761 statt heutigem Herrenwiesenbach das „Cleebrunner Thal“, „im Hohen-Marckstein“ statt „Gollenstein“, „im Weydich“ statt „Unholdenbaum“, „in der Lieren“ statt „Löwern“, „Schinder-Waasen“ statt „Wasen“. Der „Fischer-Graben“ liegt nicht nur östlich vom Dorf zwischen „Bodenlosem Loch“ und

„Meimsheimer Weg“, sondern auch südlich vom „Bodenlosen Loch“ und dort, wo 1832 der „Holzweg“ eingezeichnet ist. Neu sind die Bezeichnungen „ob der Mühl“, „in den Rauhschnäbel“, „Klappich“, „Biegel“; am Weg am Friedhof vorbei liegt links die „Leimgrub“, vom „Cleebrunner Thal“ führt in Richtung Hengstmühle der „Schaaf-Trieb“.

In der Karte der Landesvermessung 1832-35¹¹ finden sich neben den schon 1761 erwähnten „Klappich-Klappach“, „Biegel“ neue Namen und Namensformen, so „Klappacher Feld“, „obere und untere Ackerweingärten“, „Altenbergen und in den alten Bergen“, „Herrenwiesen“, „Lange Wiesen“, „Kirchhofäcker und hinter dem Kirchhof“, „Mutschler und Mutschler Wäldchen“, „Ochsenwäldle“, „Sezelbronnen“, „Fürtseen“ (statt „Fürtlin“), „ob der Straße“ (nach Cleebronn), „Brackenheimer Hochgericht“ (bei der Mühle), „in den Rauschnäbel“, „in und unter den Feldweingärten“, „Röklen“, „ob der Botenheimer Mühle“ (1761 „ob der Mühl“), „bei der Burgermühle“, „bei der Johannismühle“, „hinter dem Dorf an der Wässerung“.

Im Namen „Ackerwengert“ werden heute obere und untere Ackerweingärten zusammengefasst.

„Biegel - mhd. Winkel, Ecke“ bezeichnet die Abbiegung des Herrenwiesenbachs hinter der Kelter (vor der Flurbereinigung 1930/35). Hier verläuft heute die Biegelstraße.

Im Gebiet „Ob der Botenheimer Mühle“ hießen die Äcker vor der Flurbereinigung „Mühläcker“.

Das „Brackenheimer Hochgericht“ verschwand nach der Abschaffung desselben. Das „Cleebrunner Tal“ erklärt sich selbst. Einen Fahrweg nach Cleebronn gab es dort nicht, man musste ungefähr zweihundert Meter im Bachbett fahren. Der Begriff „Herrenwiesen“ (1832) dürfte auf den 1530 genannten „Magenheimer Hoffwisen“ in Cleebronn beruhen; der Aussagegehalt ist der gleiche, es handelt sich um herrschaftlichen Besitz. Quellbach des Herrenwiesenbachs ist der Ruitbach.

„Gräben- oder Griebenwiesen, Grubenwiesen, auch Kребen“ deutet auf Gruben (vgl. „Loimagriewa - Lehmgrube“), die Gräben und runden Löcher zur Entwässerung führten zu den Namensformen; „Kребen“ deutet auf die zum Korbflechten genutzten Weiden, ist aber wohl nur eine Nebenform von „Gräben“. Der „Hohe Markstein“ ist wohl Neubildung, vielleicht sogar vom Corps de Guides nach dem Vorbild anderer solcher Marksteine erfunden - für das Militär war dieser Begriff eindeutiger als der alte.

Die Wiesen „bei der Johannismühle“ heißen heute „am Brackenheimer Weg“.

„Klappich, Klappach, Klappacher Feld“ deutet auf einen Örtlichkeitsnamen wie Glattbach, ohne dass ein unmittelbarer Bezug bekannt wäre.

Die Äcker „Hinter dem Kirchhof“ heißen heute „Kirchhofäcker“.

„Mutschler“ ist die Bezeichnung des Mutschelbäckers, der feine Backwaren (aus Weißmehl) herstellte, häufiger Flurname (auch Mütschelin † in Lauffen am Neckar und Mutschler in Hausen an der Zaber), nach der helleren Farbe des Bodens, der Geländeform oder einer Abgabe in Form von Mutscheln?

„In den Rauschnäbel“ kann sich auf Sauergras, wie es dort wuchs, oder einen frü-

heren Besitzers beziehen. In der deutschen Gaunersprache bedeutet „Rauch schnappen“ soviel wie „leer ausgehen, nichts erbeuten, nichts erwischen“ - es könnte also auch die Bedeutung „Rauchschnäppel = unergiebiges Land“ vorliegen. „Röklen, Röckle - mhd. röckelîn, röckel“ hat ähnliche Bedeutung wie Mutschel, ein aus Roggen- und Weizenmehl gemischtes Brötchen; doch es könnte auch von „rocke - mhd. Spinnrocken“, wegen der Form, abgeleitet sein.

„Schinders-Waasen“ statt „Wasen“ verdeutlicht die Funktion des Ortes als Platz der Abdeckerei.

Der Flurname „Setzelrain“ für Weinberge wurde aufgegeben, er lag vor dem „Setzelbrunnen“ (1832) und der „Setzelwiese“ (C).

„Ob der Straße, unter der Straße“ - wie in der Karte von 1832 eingezeichnet - wurden allgemein als Fuchsloch“ bezeichnet, wegen der Fuchsbauten am Rain; heute heißt es in neuen Grundbucheintragungen „Straßenäcker“.

Der Name „Unholdenbaum“ verschwand einige Zeit nach dem so bezeichneten Baum, der wahrscheinlich eine seltsam geformte Weide war, daher später „Weidich“ (Weidach).

Brunnen

Die Oberamtsbeschreibung Brackenheim 1873 rühmt, der Ort sei aus vierzehn Pumpbrunnenn „stets hinlänglich mit gutem Trinkwasser versehen“ und außerdem „reich an guten Quellen“. Als die bedeutendsten nennt sie „Fischbachbrunnen“, „Seebrunnen“ und „Setzelbrunnen“ (am Fuße der Ochenberger Weinberge), sonst seien Quellen in „den Wiesenthälern, Gräbenwiesen und Gelsten“, dazu quelle zuweilen ein „Hungerbrunnen“ im Vogelloch.¹²

Die Waldungen Botenheims

Vergleicht man die Waldgebiete in der Forstkarte von Georg Gadner von 1596 „Stromberger Forst“ mit den heutigen Waldungen, zeigt es sich, dass sich die Waldflächen seitdem kaum verändert haben. Bereits früh war das für Wein- und Ackerbau sowie Viehzucht brauchbare Gelände gerodet worden, so dass nur verhältnismäßig wenig Waldland übrig blieb. Das Mittelalter half sich gegen den

daraus resultierenden Bau- und Brennholzangel auf eigener Markung durch den Allmandwald Stromberg auf Häfnerhaslacher Gemarkung.

Allmandwald Stromberg

Botenheim war mit Brackenheim und dessen anderen Amtsorten Meimsheim, Cleebronn und Magenheim, Haberschlacht, Hausen, Dürrenzimmern, Nordheim, sowie Güglingen und seinen Amtsorten Frauenzimmern, Balzhof, Eibensbach, Rodbach, Weiler, Pfaffenhofen, Spielberg, Ochsenbach, Häfnerhaslach, dann Sternenfels, Kürnbach, Leonbronn, dem Klosteramt Maulbronn mit Freudenstein, Hohenklingen, Diefenbach, Zaisersweiher, Schüzingen und Gündelbach, den Kloster Herrenalbischen Flecken Ober- und Unterderdingen und den Sternenfelsischen Orten Ochsenberg, Zaberfeld und Michelbach am Allmandwald im Stromberg beteiligt. Die Zufahrt erfolgte über die Botenheimer Steige oberhalb der Ruitweinberge von Cleebronn.

Sumariſche Tabell Gegenwärtigen P.L.A.M.S. Des Gemeinen Stromberger Allmand-Walds, ſammtliches Morgen- und derer daran Participirenden Erthſchaften, Welcher nach der Art Completa aufgenommen und zu 6. Divisionen verthilet							
Nr. zu	Nahmen der Erthſch.	Morgen	A.	Nr. zu	Nahmen der Erthſchaft	Mor.	
1 ^{te} Div.	Brackenheim die Stadt Haußen. Mämsheim. Botenheim Cleeborn mit Magenheim und Dalkhoffen. Bürrenzimmern. Nordheim. Kaber Schlacht.	M.	V.	R.	4 ^{te} Div.	Kürnbach Sternenfells.	M. 224
		535	—	17 1/2	5 ^{te} Div.	Maulbronn Das ober et unter Derdingen Freudenſtein Hohxlingen. Diefenbach. Zeisersweihen.	224

Allmandwaldeinteilung

Wann diese Allmandgemeinschaft gegründet wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Bereits im Jahre 1416 gab es Aussagen von Männern aus Botenheim (darunter der damals bereits neunzigjährige „Wolff Reichert zue Bothenheim“) und Meimsheim, wonach man schon neunzig Jahre zuvor die Hartwaldgemeinschaft gehabt habe. 1483 bei Gericht zu Derdingen sagte Aberlin Ekherdt, „er hätt von seiner Mutter, so bey 120 Jahr gewesen, gehört, daß derselbe Strohmberg von einer edlen Frau, die auf Bongarthalden geseßen, um Gotts willen geben wäre allen Anstößern, die ihne erreichen möchten“. Der Stadtschreiber von Güglingen erklärte 1599, es „seindt gleich wohl die angezogene Urkunden oder Kundtschafften etwaß dunckhel undt unvollkommen, auch der Siglung halber nicht (beweis)kräfttig, man kan aber dannach so vihl Verstandts darauß nemmen, daß diße Allmandt nunmehr über zweyhundert: oder mehr Jahr, in dem Standt oder Weßen, wie diß Dags geweßen ist.“¹³

1536 erließ der Forstmeister im Stromberg, Marx von Scharnstetten, eine Forstordnung, die in Zukunft die Nutzung regelte, während zuvor rücksichtslos gewirtschaftet worden war. Den verschiedenen Ämtern wurde ein Teilgebiet zugewiesen, in dem die Bürger ihr Holz (Brennholz, Stangenholz, Reifstangen, Wagner- und Zimmerholz; doch war das Kohlebrennen verboten) hauen und sofort aufbereiten durften. Auch das Amt Brackenheim bekam einen solchen „Schlag“. 1554, unter Forstmeister Ulrich von Weitershausen, gab es „über die gemeinen Allmandt verordnete Waldförstner“. 1733 wurde die Fläche des Allmandwalds ins neue Meß umgerechnet. Danach ergaben „506 Morgen Brackenheim und 277 Morgen Güglingen District, weil kein Unterschaidt darinn befindlich seye, zusammen 520 Morgen; 110 Morgen Zaberfeld und darzu

gehörige Orthe 150 Morgen 2 Vrt. 9 R. 2 ½ Schu; 205 Morgen Kürnbach und Sternenfels 336 Morgen ½ Vrt. 3 ¼ R.; 205 Morgen Maulbronn und Zugehörde 364 Morgen 3 Vrt. 4 ¼ R.; 163 Morgen Schüzingen 158 Morgen 1 Vrt. 8 ¼ R.; die alten 1466 Morgen waren demnach im neuen Meß 1529 Morgen 2 ½ Vrt. 6 R.“¹⁴ Im 18. Jahrhundert wurde die Allmandgemeinschaft aufgelöst, weil sie nicht mehr praktikabel schien.¹⁵ Die bisher genutzten Flächen gingen ins Eigentum der Ämter über. Botenheim bezog um 1873 aus dem Holzverkauf in seinem Waldanteil jährlich 150 bis 250 Gulden.¹⁶

Ortsnahe Waldungen

Dennoch gab es auch gemeinsame, ortsnahe kleinere Waldstücke für die Gemarkungen von Meimsheim und Botenheim. Sie wurden „im Niederwaldverfahren“ bewirtschaftet - ihr Laub diente als Futterquelle für die Tiere und die kleinen Bäume lieferten Nutzholz, wie Rebpfähle. Größeres Holz erwuchs in ihnen nicht, weil das Laub abgefressen wurde und die Bäume dadurch kümmern. Die Flurnamen „Holzweg“ und „Vohenloch“ (= Fuchswäldchen) bezeugen, dass in Zelg Bönningheim solche Waldreste am Fischergraben entlang bestanden. „Am Holtzweg, stand zwen Nußbom darauf“ heißt es 1529. Noch bis zur Weinbergumlegung 1970 umsäumten den Hohlweg hinauf zum Stiftsberg Nuss- und Kirschbäume, an der steilsten Stelle bergwärts stand noch ein Wäldchen mit Robinien (*Robinia pseudoacacia*), während an besser nutzbaren Stellen Streuobstwiesen (mit eingelagerten Weinbergen) lagen.

Geltungsbereiche von Flurnamen

Flurnamen werden heute oft als Bezeichnung klar und fest umrissener Gelände verstanden. Wenn man die Erneuerungen alter Lagerbücher verfolgt, kann man aber feststellen, dass es sich meist anders verhält. Eine Flurbezeichnung (wie „uff dem Gollerstein“, „ob dem Gollerstain“ und „am Gellenstein“) enthält zwei Teile: einmal den Begriff für eine ortsfeste Landmarke („Gollerstein-Gellenstein“), zum andern eine Präposition („uff, ob, am, im, beim, underm, vorm, hinderm“), die nur eine relative, veränderliche, bloß durch die Benutzer definierte Lage im Umfeld der Landmarke bezeichnet. Abgesehen davon steht „am“ und „im“ oft für schwäbisches „(d)em“, zum Beispiel „am Setzer - (d)em Setzer (sein Acker)“, ebenso „am/im Schlycher - (d)em Schleicher (sein Acker“)!. Die benannte Lage kann näher oder entfernter vom Bezugspunkt liegen. Hat ein Grundstücksbesitzer zwei Grundstücke in einem Flurstück, wird er dazu neigen, nur das näher zum Bezugspunkt gelegene Gelände danach zu bezeichnen, während er das entferntere nach einem anderen Bezugspunkt nennt. Sein Grundstücksnachbar, dessen Äcker anders liegen, nennt vielleicht den seinen aber nach dem alten Bezugspunkt. Es kommt daher öfters vor, dass in jüngeren Lagerbüchern ein Flurstück mehrere, ja bisweilen ganz vom ursprünglichen Namen abweichende Bezeichnungen trägt. Das sehen wir in Botenheim bei „Gelsten“, was heute nur noch für den Teil gilt, der in Zelg Bönningheim lag, während die anderen Teile in Zelg Cleebronn jetzt nach dem „Hohen Markstein“ genannt werden. Flurnamen sind auch nicht an Gemarkungsgrenzen gebunden, wie „am Gellenstein“ auf Cleebronner Gemarkung beweist; schließlich steht den benennenden Anrainern

frei, auf welche Landmarke sie ihre Namen beziehen.

Allmand und Egarten sind keine eigentlichen Flurnamen: Mit „Allmand“ werden alle im Gemeindebesitz befindlichen Wege, Weideflächen und anderen Grundstücke, mit „Egarten“ die nicht dauernd landwirtschaftlich genutzten Ödflächen, die eine gewisse Landreserve bildeten, bezeichnet. Gelegentlich, wie beim „Allmandweg“ nach Cleebornn, hat sich der Appellativ zum Namen gewandelt.

1 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) H 101 Bd. 271 (Kanzleiexemplar) und Bd. 273 (Kellereiexemplar); Bl. 418 bis 490. Bearbeitet durch Thomas Schulz, *Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit VI*, Amt Brackenheim, Stuttgart 1991.

2 Drei ist die normale Anzahl an Zelgen; doch hat Cleebornn zwei Zelgverbände mit drei (Magenheim) und vier Zelgen (Cleebornn); Lauffen am Neckar hat im Dorf einen Zelgverband, in der Stadt einen Doppelzelgverband (Burgfeld und Konstenfeld) mit je drei Zelgen. Ilsfeld hat sogar 20 Zelgen! (HStAS H 101 Bd. 848 fol. 1-116). Für Kürnbach sind 1529 nur zwei Zelgen namentlich belegt; eine dritte hat keinen Namen (HStAS H 101 Bd. 555 fol. 182-263).

3 Heute nicht mehr übliche Bezeichnungen sind mit † bezeichnet.

4 „aug“ könnte sich auf mhd. „ouke, ouche-Kröte“ zurückführen lassen, Augrain also „Krötenrain“ bedeuten. Da aber „ouke“ ein schwaches weibliches Substantiv ist, müsste das Kompositum „Augenrain“ heißen (wie auf den jüngsten Stadtplänen). Diese Form ist aber nicht überliefert. Vermutlich steckt im Namen der zweite Teil des althochdeutschen Wortes „(march)oug-(Grenz)hügel“. Dieses „oug“ wurde bereits im Mhd. nicht mehr verstanden und daher durch angehängtes „Rain“ erläutert.

5 gen. = genannt.

6 mhd. = mittelhochdeutsch.

7 *Beschreibung des Oberamts Brackenheim* (OAB), Stuttgart 1873, S. 187.

Dazu „Der Gollenstein“ von Walter Stengel und Otfried Kies, in: Zeitschrift des Zabergäüvereins, Heft 1 Jahrgang 2006.

8 (C) = auch auf Cleebornner Gemarkung gebrauchter Flurname.

9 Wg = Weingarten, W = Wiese, A = Acker, G = Garten.

10 Abbildung bei Isolde Döbele-Carlesso, *Botenheim - ein Dorf im Zabergäu*, Brackenheim 1993, S. 93. (Original HStAS N 5 Nr. 1)

11 Eine verkleinerte Zusammenstellung aus neun Blättern nach der württembergischen Landesvermessung 1832-35 liegt dem Buch von Isolde Döbele-Carlesso bei.

12 OAB S. 187.

13 Archiv Güglingen GB 58 (Bolay B 470).

14 Morgen (31,51 a), Viertel (7,88 a), Rute (21 m²) und Schuh (0,082 m²) sind Flächenmaße, Rute (4,58 m) und Schuh (28,65 cm) auch Längenmaße. Verwendet wurden in Württemberg diese gemeinsamen Maße seit 31. März 1557, sie galten bis 1806.

15 Archiv Güglingen GB 58 (Bolay B 470).

16 OAB S. 189.

Ein Schweizer Mannrecht von 1705

von Otfried Kies

Am 24. November 1705 heiratete in Eibensbach Jacob Werthmüller, ein ungefähr 32-jähriger Schweizer, der seit sieben Jahren bereits als Dienstknecht aufgehalten hatte, Anna Maria, die Tochter des verstorbenen Nicolaus Bromm, eines Burgers und Leinenwebers in Frauenzimmern. Der Eheeintrag des jungen Paares lautet: „24. Novembr: Jacob Werthmüller, weyl. Jacob Werthmüllers gewesenen burgers zu Volcken, Zürcher gebieths, hinterlassener Ehlicher Sohn, unnd Anna Maria, Nicolai Brommen s. gewesenen burgers unnd Leinenwebers zu Frauenzimmern, hinterbliebene Tochter.“

Jacob Werthmüller starb 1737, sein Sterbeeintrag in Eibensbach lautet: „Apr. d. 29. Jacob Werthmüller, gebürtig aus der Schweiz, defunctus aet. 63.“ Das Ehepaar hatte anscheinend keine Kinder. Jacob Werthmüller stand viermal Pate in Eibensbach; am 8. Juli 1719 bei dem Maurer Daniel Waldddörfer aus Linsenhofen, Neuffener Amts, und seiner Frau Catharina, Christian Bömlers von Eibensbach hinterlassener Tochter, am 27. Februar 1720 und 18. August 1722 bei Kindern von Balthasar Herre aus Niederhofen und Elisabetha, Albrecht Eberhardts Tochter von Eibensbach, und letztmals am 11. Mai 1728, als Herres Witwe ein uneheliches Kind von Johann Moog von Münzheim taufen ließ. Über das Schicksal von Werthmüllers Frau Anna Maria berichten die Kirchenbücher nichts.

Die Schwiegereltern Bromm (auch Brumm und Prumm geschrieben) waren selber keine gebürtigen Frauenzimmerer, sondern waren gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges ins damals fast menschenleere Dorf gekommen. Dort heiratete Nicolaus Bromm am 23. Mai 1647 als „Michael Brummen s. geweßnen Burgers zu Hesethal, Lonberger¹ Ampts“ die Anna, „Michael Geutters s: geweßnen Burgers und Zimmermanns zu Allfeld, hinterlassene ehliche Tochter“. Die Tochter Anna Maria wurde nicht in Frauenzimmern getauft; das dortige Taufbuch zeigt für die Zeit Lücken. Die Eltern der Anna Maria starben 1673: „18. Junii würd begraben Anna, Niclos Prummen weib, ist geopffert worden 21 x. Thema: Gehe hin mein Rockh in eine Kamer, Es: 26.“ und 1681: „Den 14. 8bris wird Niclaus Brumm, burger allhie, sampt Hannß Matthias Sauttern, Hannß Martin Sauters Söhnlein, zur Erden bestattet. Offertorium erat 34 x 2 hlr.“

Über die Herkunft des Jacob Werthmüller wüsste man nur aus dem Ehebucheintrag in Eibensbach, dass er aus „Volcken, Zürcher gebieths“ stammte und seine Vater den gleichen Vornamen trug. Da Einwanderer auch zu jener Zeit für eine legale Niederlassung ein offizielles Papier brauchten, das sie der Zuwanderergemeinde vorlegen mussten, beantragte er 1705 sein sogenanntes Mannrecht bei seiner Heimatgemeinde. Aus ihm geht leider (im Gegensatz zu den meisten Mannrechten) nicht hervor, wer seine Mutter und wann er geboren worden war, weil er bereits früher „von dem Ehrwürdigen und Hochgelehrten Herren Johann Heinrich Brennwald, Burger hochernanter Stadt Zürich, und der Zeith Tröuweyffrigen Seelsorger der Kilchen, Gemeindt Fläch und Volcken“ eine

(nicht überlieferte) Taufbescheinigung erhalten hatte. Interessant ist zu erfahren, dass er anscheinend nur ein geringes Vermögen besaß und die zur Einbürgerung notwendigen 200 Gulden von seiner zukünftigen Frau aufgebracht wurden. Das Mannrecht hat sich im Eibensbacher Gemeindearchiv (jetzt Archiv Güglingen) erhalten. Es lautet: „Ich Johann Ludwig Schneeberger Hauptman und deß Regimentds HochLöblicher Stadt Zürich, dißer Zeit Landtvogt der Herrschafft Andelfingen; uhrkhunde hiemit, daß der Ehrbahre Jacob Werdmüller, weiland Jacob Werdmüllers selligen Ehelicher nachgelaßner Sohn von Volckhen, uß gedachter Herrschafft Andelfingen Hohen- und den Nideren Gerichten Fläch gebürtig, Mein getrouwer Lieber Ambts angehöriger, näbendt vorgewißnen Glaubwürdigen Attestato Mir mit mehrerem selbs Mundtlich eröffnet und fürgebrächt, waß måßen er sich bereits in die Siben Jahrlang zu Frauwen Zimmern im Güglinger Ambt, dem Hertzogthumb Würdtenberg zu gehörig, Diensts weiße enthalten, und Jüngsthin durch deß Höchsten Providenz mit Anna Maria Brom, weiland Nicolai Brommen selligen Burgers und Leinen Wäbers zu ernantem Frauwen Zimmern, Ehelich nachgelaßner Tochter, in ein Eheliches Versprechen yngelaßen habe; Derowegen willens und bedacht seige, nit allein sein Eheliches versprechen zu vollziehen, sondern auch zu mehr ermältem Frauwen Zimmern sich haußhablich niderzulaßen und zu wohnen; Seige aber, umb alle Hinderungen außzuweichen, seinem Ehelichen Geburt, Geschlächts, Nammens und Herkommens halber, auch daß Er Niemandem mit Leib Eigenschafft zugethann, und sonst keinen nachjagenden Herren habe, Schrifftlichen Schein und Urkund von nöthen, underthänig bitend, Ich ihmme eine solchen mitzutehllen geruhen wolte: Wann Er nun seiner Geburt, geschlächts und Herkommens halber, auch wer seine Elteren und TauffZeugen geweßen, von dem Ehrwürdigen und Hochgelehrten Herren Johann Heinrich Brennwald, Burger hochernanter Stadt Zürich, und der Zeith Tröuweyffrigen Seelsorger der Kilchen, Gemeindt Fläch und Volcken, auß demselbigen Tauffbuch, bereits einen Schrifftlichen Schein entpfangen, Er auch der Leibeigenschafft, der Fählen und allen andern Beschwerden, wie die je mehr sein und genent werden mögen, so vil Mir in Wüßen gäntzlich entfreyet, keinen nachjagenden Herren nit hat, und also seine gelegenheit und underhaltung suchen kan und mag wo ihmme Beliebig und gefellig; Wann er aber mit der Zeit in seinem Heimath sich Haußhablich zu setzen beehrte, Er dann zu mahlen, die zu Folg Hoch Oberkeitlicher Erkanntnußen, von einem Frömbden erheuschenden zweyhundert Guldin an bahrem Gelt, alß die eignen Mittel syner Verlobten, unberedt Bedt und Kasten, zeigen und vorwyssen könne, hiemit ihmme dann sein Burgerrecht zu ermeltem Volcken uffbehalten ist; Wofehr er aber solches nit weyßen noch zeigen könnte, ihmme sein burgerrecht abgeschlagen und auff den Rucken gegeben sein solle, und wie angedeuth sein uffenthaltung suchen kan und mag, wo ihmme gefellig, Alß habe deßelben in Gezeugnus, dißen Attestation mit Meinem heruff getruckhtem Adellichen Secret Ynsigel verwahrt und Ihmme zustellen laßen; Geben und bescheiden, uff den Neun und Zweenzigisten Tag Weinmonat, Alß man von Christi Unßers Lieben Herren und Heillandts Geburth zalt, Einthausendt, Sibenhundert unnd Fünff Jahre.²

1 Vermutlich nicht Leonberger Amts, sondern Hessental, Limpurger Amts.

2 Archiv Eibensbach A 332, 1705 Oktober 29.

Stammtischnotizen

von Horst Seizinger, Schriftführer

Landfrauen heute (September 2010)

Die Präsidentin des LandFrauenverbandes Württemberg-Baden, Hannelore Wörz, war Gast beim Stammtisch des Zabergäüvereins im Gasthaus Ochsen in Frauenzimmern. Die interessierten Zuhörer erfuhren, dass die Landfrauen mit 15 Ortsvereinen allein im Zabergäu durch ihre vielfältigen Angebote und das große Engagement auf verschiedensten Ebenen längst nicht mehr wegzudenken sind. Die Bewegung, die bereits im 19. Jahrhundert gegründet wurde, hat eine stetige Aufwärtsentwicklung erfahren. 1980 zählte der Landesverband Württemberg-Baden 30 000, 2009 bereits 50 000 Mitglieder in 650 Ortsvereinen.

Das Rollenbild der Frau wird von Herkunft, Beruf, Familie und Wohnort geprägt und hat sich im Laufe der Jahrzehnte allgemein und besonders im ländlichen Raum stark verändert. Umso mehr ist ein Netzwerk wichtig, das Frauen auffängt und Hilfestellungen gibt. Verschiedene Betätigungsfelder wie Bildungsangebote darunter beispielsweise PC- Kurse, Kunst, Kultur und Kreativität, Gesundheit und Sport, Familie und Soziales gehören zu der reichen Palette, wo Frauen sich engagieren können. Die Zahlen beeindrucken: 800 000 Frauen und vereinzelt auch Männer, die als „Fördernde Mitglieder“ aufgenommen werden, waren 2009 bei den verschiedensten Veranstaltungen des Landesverbandes mit von der Partie. Nicht nur im eigenen Verein sind die Mitglieder aktiv sondern auch in regionalen und überregionalen Gremien sind die Landfrauen tätig und als Interessenvertreterinnen wichtig. Hannelore Wörz beispielsweise ist Kreisrätin und im Verband Vizepräsidentin von Deutschland. Die Gleichstellung der Frau ist ein immerwährender Prozess. Bei aktuellen Themen wie der Kennzeichnung von Lebensmitteln (Motto: Was drauf steht, muss drin sein), dem Verbot gentechnisch veränderten Lebensmittel und vielem mehr bringen sich die Verbandsvertreterinnen auf Landes-, Bundes und EU-Ebene ein und leisten ihren Beitrag zum gewählten Motto: Fit für die Zukunft.

Zwei Güglinger im Ersten Weltkrieg - Versöhnung über Gräbern (November 2010)



Besonders betroffen waren die Besucher des Stammtisches des Zabergäüvereins im „Ochsen“ in Güglingen- Frauenzimmern über ein bewegendes Kapitel der jüngeren Geschichte. Günter Rathgeb, Güglingen, berichtete über seinen Urgroßvater Karl Rieger und seinen Großonkel Hermann Rieger, die beide im ersten Weltkrieg gefallen sind.

Was haben die beiden wohl auf den unterschiedlichen Kriegsschauplätzen in Frankreich und

Hermann Adolf Rieger (links) und Carl Wilhelm Rieger (Vorlage: Günter Rathgeb)

teilweise in Italien erlebt, von denen der Nachkomme zunächst nur ein Bild in Uniform und ein Jugendbildnis hatte? Erstaunlicherweise gibt die Kriegsstammrolle“ Auskunft über die Teilnahme an Kämpfen. Es finden sich in verschiedenen Quellen auch Aufzeichnungen über die Schwere und über Verluste bei Kampfhandlungen. Voller Stolz berichtet ein Kamerad von Karl vom Nahkampf mit Bajonetten, Mann gegen Mann. „Der Tag war ein voller Erfolg“, so endet sein Bericht. Schon am Ende 1914 erhält Karls Frau einen Brief von der Front. Es wird ihr mitgeteilt, dass ihr Mann nach einem Treffer durch einen Granatsplitter gefallen sei; 38 Jahre alt war er geworden.

Ihr ältester Sohn Hermann wird ein gutes Jahr später als 19-jähriger eingezogen. Nach der Ausbildung in Heilbronn kommt er im April 1917 an die Front. Leider sind von ihm keinerlei Feldpostbriefe mehr erhalten, die über sein Erleben des Krieges Auskunft geben könnten.

Ausgerechnet im letzten größeren Gefecht des 1. Weltkriegs, im November 1918, wird Hermann Rieger schwer verwundet. Er stirbt einige Tage in einem Lazarett. Der genaue Todestag kann nicht mehr ermittelt werden. Es existieren in den standesamtlichen Unterlagen in Frankreich und den militärischen in Deutschland vier verschiedene Daten. Dies ergab sich vielleicht aus den chaotischen Zuständen der letzten Kriegstage. Besonders tröstlich und erfreulich ist bei aller Härte des Schicksals, das die Familie damals getroffen hat, die heutige Versöhnung über den Gräbern. Am Ehrengrab von Hermann Rieger in Hirson in Nordwest-Frankreich durfte Günter Rathgeb stehen, wurde dort von einer pensionierten Deutschlehrerin betreut. Der Bürgermeister des Ortes hat ihn eingeladen. So wird heute der Tod der Vorfahren zu einer lebendigen Brücke der Verständigung. Die ausführliche und reich illustrierte Dokumentation seiner Recherchen über das Schicksal seiner Verwandten liegt als gebundenes Skript in der Vereinsbücherei.

Die touristische Entwicklung im Zabergäu (Dezember 2010)

Beim Dezemberstammtisch berichtete die Geschäftsführerin des Neckar-Zaber-Tourismus e.V. Sabine Hübl anschaulich über die Geschichte des Fremdenverkehrs allgemein und über die Entwicklung und Zielsetzung des heutigen Verbandes. Ihm gehören die Kommunen des Zabergäus sowie Neckarwestheim an. Dazu kommt der Naturpark, Beherbergungs- und Weinbaubetriebe und natürlich besondere Freizeiteinrichtungen wie der Erlebnispark Tripsdrill und andere. Bereits 1897 machte sich der Erligheimer Lehrer August Holder Gedanken, wie man den „Fremdenbesuch im Zabergäu heben kann“. Das Reisen hatte ursprünglich praktische, religiöse oder wirtschaftliche Gründe. Zu den Pilger- und Handelsreisen kamen Entdeckungs- und Forschungsreisen, aber auch Kavaliereisen und bürgerliches Reisen. Erst im 19. Jahrhundert setzten Erholungs- und Urlaubsreisen ein. Man fuhr in die Sommerfrische. Bergsteiger- und Wandervereine wurden gegründet. Die Eisenbahn wurde als Reisemittel genutzt. Auch im Zabergäu stieg mit der Einweihung der Eisenbahn von Lauffen nach Güglingen, später nach Leonbronn der Fremdenverkehr stark an.

Die Blütezeit des Fremdenverkehrs in den 20-er Jahren des letzten Jahrhunderts erlebte mit den wirtschaftlichen Problemen einen Einbruch. Im 3. Reich löste organisiertes Reisen bisherige Formen weitgehend ab.



*Fremdenverkehrsprospekt aus der Zeit nach der Bahnumspurung 1965
(Vorlage: Stadtarchiv Güglingen)*

Der wirtschaftliche Aufschwung der 50er und 60er Jahre wurde zum Boomfaktor für das Reisen allgemein. Auch Auslandsreisen in größerem Maße konnte man sich leisten. Mit dem eigenen Motorrad, dem Roller oder dem Auto steuerte man die Ziele an. Inzwischen ist in unserer Gesellschaft heute die Urlaubs- und Bildungsreise, individuell oder in Gruppen, zur Selbstverständlichkeit geworden. Auch das Zabergäu bietet sich immer mehr als Reiseziel mit seiner abwechslungsreichen Wein-, Wald- und Kulturlandschaft an. Vor 30 Jahren wurde der Naturpark Stromberg- Heuchelberg gegründet, 2001 der Zabergäutourismusverband und seit 2004 gibt es den Neckar-Zaber-Tourismus. Sabine Hübl stellte die vielfältigen Aufgaben dar, untermauerte mit Statistiken übersichtlich und eindrucksvoll die wachsende Bedeutung des Tourismus für die Lebensqualität der Menschen und für die wirtschaftliche Bedeutung unserer Region. Sie und ihre Mitarbeiterinnen präsentieren auf Messen und anderen Veranstaltungen unser Zabergäu, das mehr und mehr besonders von älteren Menschen für einen Kurzurlaub ausgewählt wird.

Inhaltsübersicht Jahrgang 2010

Heft 1/2

Wolfram Angerbauer, Aus der Geschichte von Stockheim von der ersten urkundlichen Nennung bis um 1800,	S. 1-24
Otfried Kies, Regesten Stockheim-Stocksberg	S. 24-31
Stammt Hartmann von Stockheim aus dem Zabergäu?	
Horst Seizinger, Stammtischnotizen - Berichte vom monatlichen Stammtisch des Zabergäuvereins (Auswahl)	
Die Zaberbahn - ein spannendes Thema beim Zabergäuverein (Dezember 2009)	
Rabenvögel - ganz besondere Singvögel (Januar 2010)	
Lauffen und die Geschichte der Neckarschiffahrt (März 2010)	
Eine alte Handwerkstechnik beim Stammtisch des Zabergäuvereins (Juni 2010)	
Imkerei im Zabergäu (August 2010)	
Horst Seizinger, 110-jährige Jubiläumsveranstaltung des Zabergäuvereins am Jahresende am 27. Dezember 2009	S. 39
Halbjahresveranstaltung am 8. Mai 2010 in Eppingen-Mühlbach	S. 40

Heft 3

Klaus Karl Blükle, Gerichtsbarkeit in Brackenheim - ein geschichtlicher Überblick	S. 1-5
Markus Numberger, Warhafftige und Erschröckliche Geschichte	S. 5-9
Otfried Kies, Die Flügelaue bei Eibensbach	S. 10-16
Hexenglauben in Häfnerhaslach	S. 17-18
Das Mädchen aus Lauffen - Tradition und Kult der heiligen Reginswind	S. 19-24
Uli Peter, Dr. Otfried Kies - Gratulation	S. 25
Buchhinweise	S. 25-28

Heft 4

Walter Stengel, Die Flurnamen von Botenheim	S. 1-11
Otfried Kies, Ein Schweizer Mannrecht von 1709	S. 12-13
Horst Seizinger, Stammtischnotizen - Berichte vom monatlichen Stammtisch des Zabergäuvereins (Auswahl)	S. 14-16
Landfrauen heute (September 2010)	
Zwei Güglinger im Ersten Weltkrieg - Versöhnung über Gräbern (November 2010)	
Die touristische Entwicklung im Zabergäu (Dezember 2010)	

Anschriften der Verfasser:

Walter Stengel (19...-...)

Dr. Otfried Kies, 74336 Brackenheim-Hausen, Elsterweg 6

Horst Seizinger, Im Weinberg 24, 74363 Güglingen

*Titelbild:
Ausschnitt aus „Geometrischer Plan über
den Gemeinen Stromberger Allmandwald“,
aus dem Jahre 1760. Der östliche Teil der
Brackensteiner Division
(Vorlage: Stadtarchiv Güglingen)*

Herausgeber: Zabergäuverein
Sitz: Güglingen
Schriftleitung: Manfred Göpflich-Gerweck,
Dr. Otfried Kies, Horst Seizinger
Kontakt: (07135) 96 41 50
Jahresbeitrag: 20,- EUR
Girokonto: 005 78 159 9 bei der
Kreissparkasse Brackenheim
Gesamtherstellung:
Druckerei Hesser
74074 Heilbronn